

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ÜBER die Osterfeiertage sind, wie die Schweizerische Depeschenagentur meldet, 17 Personen: sieben Fußgänger, sechs Motorradfahrer, drei Radfahrer und ein Automobilist ums Leben gekommen. Diese trockene Meldung hat sicher viele Leser einen Augenblick lang erschreckt; aber erstaunt hat sie wahrscheinlich niemanden. Man verliert das Staunen über Berichte, die sich Woche für Woche wiederholen. Es besteht die Gefahr, uns an derlei Mitteilungen so zu gewöhnen, daß wir sie überhaupt nicht mehr beachten. Doch gerade das dürfen wir nicht. Verkehrsunfälle dieser Art sind keine Naturkatastrophen, die wir einfach hinzunehmen haben. Zum großen Teil sind es auch nicht Ergebnisse unglücklicher Zufälle, für die eigentlich niemand verantwortlich ist, als die zunehmende Motorisierung des Straßenverkehrs.

EINE hohe Zahl der Toten der Landstraße sind Opfer von Verbrechen, für die weder das Auto noch das Motorrad etwas können, sondern einzig die Menschen, die diese mißbrauchen! Es ist eine verschwindende Minderheit der Hunderttausende, die heute Motorfahrzeuge benutzen. Aber die verbrecherische Haltung dieser Minderheit genügt, um den Verkehr gefährlicher zu machen als zur Zeit der Strauchritter. Die Straßengangster von heute bringen bei uns über einige Wochenende mehr Opfer zur Strecke als alle andern Mörder während Jahren. Dieser Massenmord ruft nach Abwehr.

DEN modernen Verkehrsverbrechern ist ein Defekt gemeinsam. Er besteht in einer besondern Art moralischen Schwachsins, der sich für die Mitmenschen um so gefährlicher erweist, als dieser erstens nicht als das erkannt

wird, was er ist, und zweitens, weil er ansteckend wirkt. Das Grundkennzeichen dieses moralischen Schwachsins ist, daß die von ihm Befallenen das eigene Leben wie das anderer für ein Nichts einsetzen: Für die Geschwindigkeit als Selbstzweck. Den Verkehrsverbrechern hat die Geschwindigkeit nur eine Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Zeit totzuschlagen, mit der sie sonst nichts anzufangen wissen. Das zerstörerische Spiel, das darin besteht, mit dem Einsatz des Lebens Zeit zu gewinnen, für die man keine Verwendung hat, kann nur Menschen reizen, denen der Hauptpfeiler eines menschenwürdigen Daseins fehlt: Die Ehrfurcht vor dem Leben, vor dem eigenen zunächst und dann vor dem der Mitmenschen.

UND nun? Welchen Sinn können solche Feststellungen haben? Helfen sie, nur einen einzigen Verkehrsunfall vermeiden? Jeder Arzt stellt eine Diagnose, bevor er zu heilen versucht. Auch bei Schäden der menschlichen Gesellschaft müssen wir die Ursachen erkennen, bevor wir daran gehen, diese zu beheben.

VERBESSERTE gesetzliche Maßnahmen zur Verminderung der Verkehrsunfälle sind nötig. Die Vermehrung und Modernisierung der automatischen Verkehrsanlagen ist gut. Aber ein wirklicher Wandel ist nur möglich, wenn und soweit es uns gelingt, die Ehrfurcht vor dem Leben neu zu unterbauen. Das ist allerdings ein verwickeltes und langfristiges Geschäft. Der Mangel an Ehrfurcht vor dem Leben ist eben nicht nur auf die Verkehrsverbrecher beschränkt. Er ist bei aller Wehleidigkeit, mit der wir im einzelnen unsere Person umsorgen und diese zu sichern suchen, ein Hauptmerkmal unserer Zeit.